



Die EU macht ernst mit der Frauenquote. Bis 2015 sollen drei von zehn Aufsichtsrats-Posten in weiblicher Hand sein, bis 2020 bereits vier von zehn. Schaffen das die Unternehmen nicht selbstständig, soll es eine verpflichtende Frauenquote geben. Bis Jahresende läuft die Schonfrist noch, danach droht Brüssel mit einem Gesetz. In unserem Land sind Frauen in Führungsetagen selten. Nur jedes zehnte Aufsichtsrats-Mitglied ist weiblich, und von 627 Geschäftsführern sind nur 33 Frauen.

Soll es eine verpflichtende Frauenquote geben?

JA

EVELYN REGNER,
EU-Abgeordnete (SPÖ)

„Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt ist in unserem Land und Europa noch immer nicht zufriedenstellend. Das trifft vor allem bei den im Vergleich zu den Männern geringen Fraueneinkommen zu, aber auch bei der Möglichkeit für Frauen, die Karriereleiter ebenso wie ihre männlichen Kollegen emporsteigen zu können. Häufig stoßen Frauen an die sogenannte ‚gläserne Decke‘, weil Männer untereinander gute



Positionen, verteidigen‘ möchten. Ich spreche mich daher im Europäischen Parlament für eine europaweit gültige Frauenquote in Unternehmen aus. Konkret sollen auch in der Führungsetage von Firmen zumindest vier Frauen von zehn Beschäftigten arbeiten. Das hilft letztlich allen, weil damit mehr

Kreativität und Kontrolle erreicht werden. Eine Finanzkrise wie vor zwei Jahren, als in den Führungsetagen von Banken und Versicherungen überwiegend eine Riege aus Männern unter sich die Regeln ausmachte, wäre mit einer entsprechenden Frauenquote nicht mehr so leicht möglich. Die Finanzkrise ist eine Krise verursacht von Männern in Finanzinstitutionen. ‚Lehman Sisters‘ wäre so nicht passiert.“

Fotos: zvg

NEIN

CARMEN GARTELGRUBER,
FPÖ-Frauensprecherin

„Mit Quoten wird qualifizierten Frauen ein Bärendienst erwiesen. Natürlich wäre es positiv, wenn mehr Frauen in Spitzenpositionen tätig wären – sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft. Nur müssen wir realistisch bleiben. Frauen haben ein anderes Erwerbsleben als Männer. Nicht nur bedingt dadurch, dass wir Frauen Kinder bekommen. Es ist schwierig, Beruf und Familie gut miteinander zu vereinbaren und gleichzeitig die Karriere voranzubringen. Wir müssen es zudem auch wertschätzen, wenn sich eine Frau dafür entscheidet, eine Zeitlang ihre Karriere auszusetzen oder sie zu beenden – zum Wohl der Kinder. Da fehlt mir die Anerkennung der Politik für Frauen, die sich für unsere Kinder einsetzen. Alles, was mit Zwang und



Verpflichtung gemacht wird, hat einen negativen Beigeschmack. Wir haben viele qualifizierte Frauen, die sich durchsetzen. Selbstständige Frauen, die ein Geschäft führen, handhaben Beruf und Familie anders als Frauen, die unselbstständig beschäftigt sind.

Das heißt, es liegt auch an den Bedingungen, mit denen Frauen zu kämpfen haben. Flexiblere Arbeitszeitmodelle würden sich da positiv auswirken.“